

Correspondent.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 222.

Sonntag den 11. November.

1883.

Politische Uebersicht.

Ueber die Reise unseres Kronprinzen nach Spanien gehen der N. Ztg. die folgenden Mittheilungen zu: Auf Anordnung des Königs Alfons wird der Kronprinz in Spanien mit kaiserlichen Ehren empfangen werden. Der Tag der Abreise ist noch nicht fest bestimmt, voraussichtlich wird dieselbe am 12. oder 13. erfolgen. Der Kronprinz reist mit großem Gefolge. In Begleitung des Kronprinzen wird sich General Graf Blumenthal befinden, der bei der Vermählung des Königs Alfons den hiesigen Hof vertrat und bei dem König Alfons persona gratissima ist. Im Gefolge des Kronprinzen werden sich weiter der Hofmarschall v. Normann und der Oberstleutnant v. Sommerfeld befinden. Der deutsche Gesandte in Madrid Graf Solms-Sonnenwalde, der auf Urlaub in Deutschland verweilt, reiste am Freitag Abend über Paris nach Barcelona, um dort den Kronprinzen bei seiner Ankunft zu empfangen. Mit der Ueberreichung des kaiserlichen Handschreibens, welches dem Könige von Spanien den Besuch des Kronprinzen anzeigt, ist der General-Adjutant des Kaisers, Generalleutnant Fehr. v. Loë, Commandeur der 5. Division, betraut worden. Den Kronprinzen werden auf seiner Reise nach Spanien die Schiffe „Prinz Albalbert“, „Sophie“ und der Aviso „Coreley“ begleiten.

Vor ein paar Jahren sagte die „Kreuztg.“, die Provinz Hannover würde einst die „Hochburg der konservativen Partei“ werden. Die Bemühungen der altpreussischen Konservativen, dort ihre Fahne aufzupflanzen, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Handwerker und Bauern haben die Forderungen zurückgewiesen. Was aber in Bezug auf die Umgestaltung der Verwaltung dort unter theilweiser Mitwirkung selbst von liberaler Seite geschieht, läßt doch Muthmaßungen zu. Die 1872 in Preußen durchgeführte Reform der Verwaltung hatte den Zweck, das alte ländliche Prinzip in den Provinzialvertretungen durch ein anderes, den modernen Anschauungen und auch den praktischen Bedürfnissen mehr entsprechendes zu ersetzen. In Hannover wird nun versucht, die Grundsätze der „Verwaltungsreform“ geradezu umzukehren und unter den neuen Formen dem Wesen nach das Ständeprinzip zu konserviren. In der jetzigen Provinzialvertretung haben die altigen Rittergutsbesitzer verhältnismäßig eine viel zu zahlreiche Vertretung. Werden die in den alten Provinzen durchgeführten Grundsätze auch auf Hannover angewandt, so schrumpft die Vertretung der Ritter auf eine kleine Zahl zusammen, dagegen wächst die Zahl der Vertreter des Bauernstandes heran an, daß diese die Mehrzahl im Provinzialparlament erhalten können. Und das ist sehr gewünschelt, denn der ritterliche Großgrundbesitz hat dort nicht Umfang und Bedeutung, wie in den alten Provinzen, der freie bäuerliche Besitz dagegen eine weit größere. Erklärlich ist, daß die Ritter sich eine über ihre Bedeutung hinausgehende Vertretung zu sichern suchen. Sie sehen auch den Vertretern der Städte Furcht vor ihrer Bauernmajorität eingeßßt und mit dieser eine Bestimmung durchgesetzt, wonach der han-

noverische Provinziallandtag zu einem Ständetag werden soll, in dem 27 Städter, 27 Ritter, 40 Bauern oder deren Vertreter sitzen, so daß die Bauern nie eine Mehrheit haben würden. Es ist höchst bedauerlich, daß viele Vertreter der Städte so kurzschichtig waren, der Ritterchaft auf den Leim zu gehen; denn nur diese wird dadurch einen Vorteil haben. Leider ist auch Herr v. Bennigsen dafür eingetreten, nachdem er noch höhere Forderungen der Ritter herabgedrückt hatte.

Die französischen Finanzmänner sind eifrig auf der Suche nach Mitteln, um der Nothwendigkeit einer großen Anleihe überhoben zu sein, von der sie offenbar einen ungünstigen Eindruck fürchten. Der Vorschlag des Finanzministers Tirard ging bekanntlich ursprünglich dahin, die gesetzliche Beschränkung des Betrages der auszugebenden Banknoten ganz aufzuheben, um dann den Kredit der Bank von Frankreich für die Staatsausgaben verwenden zu können. Nach Ablehnung dieses Vorschlages durch den Budgetausschuß der Abgeordnetenkammer war eine alternative Krisis im Finanzministerium entstanden, der Rücktritt Tirards schien sicher. Jetzt ist ein Kompromiß zwischen Budgetkommission und Finanzminister dahin zu Stande gekommen, daß die gesetzliche Grenze, bis zu welcher Noten von der Bank ausgegeben werden können, statt wie bisher bei 3200 Millionen Franken in Zukunft bei 3500 Millionen gezogen wird. Die Bank von Frankreich hat jetzt bereits in ihrem Notenumlauf die dritte Milliarde überschritten — derselbe beträgt genau 3010 Millionen.

Der König von Frankreich hat jetzt bereits in ihrem Notenumlauf die dritte Milliarde überschritten — derselbe beträgt genau 3010 Millionen. Der Kaiser hat sich mittags mit der Prinzessin Charlotte und der Prinzessin Wilhelm ins königliche Schloß, um dort der Kronprinzessin Stefanie einen Besuch abzustatten. Bei derselben vereinigten sich darauf mit dem Kronprinzen die Prinzessin Charlotte und die Prinzessin Wilhelm zu gemeinsamen Dejeuner. Im Laufe des Nachmittags ertheilte der Kronprinz noch mehrere Audienzen. — Nach der am Freitag Abend kurz nach 9 Uhr erfolgten Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers, der königl. Prinzen und der fürstlichen hohen Gäste wurde auf dem Stettiner Bahnhofe ein gemeinschaftliches Souper eingenommen, an welchem auch der Kronprinz, die Erzherzogin Stefanie und die Prinzessin Wilhelm theilnahmen. Hierauf traten Kronprinz Rudolf von Oesterreich nebst Gemahlin nach herzlicher Verabschiedung ihre Rückreise nach Wien an. (Der König von Württemberg) ist dieser Tage über Lugern und Genua nach Sans ist Nemo abgereist. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Monate berechn. Dagegen die Besserung im Befinden des Königs wesentliche Fortschritte gemacht hat, ist dennoch eine Lungenaffektion gejurückgeblieben, deren Beseitigung von dem italienischen Aufenthalt erhofft wird. Ueber die Verhandlungen mit Rom schreibt man der N. Ztg. unterm 9. d. aus Berlin: Wir erfahren über die Verhandlungen und Preußens mit der Curie nur Ungünstiges. Die deutsche und die römische kirchliche Presse erhebt in den Tagen der Lutherfeier ihre Ansprüche fächer und maßloser als je, und scheint sich dabei ganz im Einklange mit den offiziellen Kreisen des Vaticans zu befinden. Was wir vor wenigen Tagen in dieser Beziehung hier bemerkt haben, isten bestätigt sich bis jetzt durchaus. Herr v. Schölzer hat eine Unterredung mit dem Papste selbst und diese dann mit dem Staatssekretär Jacobini gehabt — noch das meldet auch unser offizielles Telegraphenbureau. Die „Germ.“ fügt hinzu, daß die Audienz staatsand, nachdem die betreffende Congregation eine preussischerseits verlangte Verzichtleistung der Herren Melchers und Graf Ledochowski auf ihre Erzbischthümer abgelehnt hatte, und bezweifelt nicht, daß der Schritt, den Herr v. Schölzer beim Papste gethan habe (eben in jener Audienz), „unter den gegenwärtigen Verhältnissen“ erfolglos bleiben müsse. Das heißt: so lange nicht der Staat die Forderung die Curie, auf die

das den Anschein haben könnte, die Ehre des Landes zu kompromittiren, schwer verdienen würde.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. k. k. Hoheit der Kronprinz traf, entgegen früheren Berliner Nachrichten, am Freitag Vormittag aus Wiesbaden wieder in Berlin ein. Schon bei seiner Ankunft in Charlottenburg wurde derselbe von der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen empfangen. Bei der Ankunft auf dem Centralbahnhofe war die Prinzessin Wilhelm erschienen, um den Kronprinzen zu begrüßen. Die Prinzessin hatte zuvor mit der Kronprinzessin Stefanie gemeinsam die Museen und die National-Galerie besucht. Der Kronprinz nahm nach seiner Ankunft im kronprinzlichen Palais mehrere Vorträge entgegen und begab sich mittags mit der Prinzessin Charlotte und der Prinzessin Wilhelm ins königliche Schloß, um dort der Kronprinzessin Stefanie einen Besuch abzustatten. Bei derselben vereinigten sich darauf mit dem Kronprinzen die Prinzessin Charlotte und die Prinzessin Wilhelm zu gemeinsamen Dejeuner. Im Laufe des Nachmittags ertheilte der Kronprinz noch mehrere Audienzen. — Nach der am Freitag Abend kurz nach 9 Uhr erfolgten Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers, der königl. Prinzen und der fürstlichen hohen Gäste wurde auf dem Stettiner Bahnhofe ein gemeinschaftliches Souper eingenommen, an welchem auch der Kronprinz, die Erzherzogin Stefanie und die Prinzessin Wilhelm theilnahmen. Hierauf traten Kronprinz Rudolf von Oesterreich nebst Gemahlin nach herzlicher Verabschiedung ihre Rückreise nach Wien an. (Der König von Württemberg) ist dieser Tage über Lugern und Genua nach Sans ist Nemo abgereist. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Monate berechn. Dagegen die Besserung im Befinden des Königs wesentliche Fortschritte gemacht hat, ist dennoch eine Lungenaffektion gejurückgeblieben, deren Beseitigung von dem italienischen Aufenthalt erhofft wird. Ueber die Verhandlungen mit Rom schreibt man der N. Ztg. unterm 9. d. aus Berlin: Wir erfahren über die Verhandlungen und Preußens mit der Curie nur Ungünstiges. Die deutsche und die römische kirchliche Presse erhebt in den Tagen der Lutherfeier ihre Ansprüche fächer und maßloser als je, und scheint sich dabei ganz im Einklange mit den offiziellen Kreisen des Vaticans zu befinden. Was wir vor wenigen Tagen in dieser Beziehung hier bemerkt haben, isten bestätigt sich bis jetzt durchaus. Herr v. Schölzer hat eine Unterredung mit dem Papste selbst und diese dann mit dem Staatssekretär Jacobini gehabt — noch das meldet auch unser offizielles Telegraphenbureau. Die „Germ.“ fügt hinzu, daß die Audienz staatsand, nachdem die betreffende Congregation eine preussischerseits verlangte Verzichtleistung der Herren Melchers und Graf Ledochowski auf ihre Erzbischthümer abgelehnt hatte, und bezweifelt nicht, daß der Schritt, den Herr v. Schölzer beim Papste gethan habe (eben in jener Audienz), „unter den gegenwärtigen Verhältnissen“ erfolglos bleiben müsse. Das heißt: so lange nicht der Staat die Forderung die Curie, auf die



Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 222.

Sonntag den 11. November.

1883.

Politische Uebersicht.

Ueber die Reise unseres Kronprinzen nach Spanien gehen der N. Ztg. die folgenden Mittheilungen zu: Auf Anordnung des Königs Alfons wird der Kronprinz in Spanien mit kaiserlichen Ehren empfangen werden. Der Tag der Abreise ist noch nicht fest bestimmt, voraussichtlich wird dieselbe am 12. oder 13. erfolgen. Der Kronprinz reist mit großem Gefolge. In Begleitung des Kronprinzen wird sich General Graf Blumenthal befinden, der bei der Vermählung des Königs Alfons den hiesigen Hof vertrat und bei dem König Alfons persona gratissima ist. Im Gefolge des Kronprinzen werden sich weiter der Hofmarschall v. Normann und der Oberstleutnant v. Sommerfeld befinden. Der deutsche Gesandte in Madrid Graf Solms-Sonnenwalde, der auf Urlaub in Deutschland verweilt, reiste am Freitag Abend über Paris nach Barcelona, um dort den Kronprinzen bei seiner Ankunft zu empfangen. Mit der Ueberreichung des kaiserlichen Handschreibens, welches dem Könige von Spanien den Besuch des Kronprinzen anzeigt, ist der General-Adjutant des Kaisers, Generalleutnant Fehr v. Loë, Commandeur der 5. Division, betraut worden. Den Kronprinzen werden auf seiner Reise nach Spanien die Schiffe „Prinz Albalbert“, „Sophie“ und der Aviso „Loreley“ begleiten.

Vor ein paar Jahren sagte die „Kreuztg.“, die Provinz Hannover würde einst die „Hochburg der konservativen Partei“ werden. Die Bemühungen der altpreussischen Konservativen, dort ihre Fahne aufzupflanzen, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Handwerker und Bauern haben die Forderungen zurückgewiesen. Was aber in Bezug auf die Umgestaltung der Verwaltung dort unter theilweiser Mitwirkung selbst von liberaler Seite geschieht, läßt doch Manches befürchten. Die 1872 in Preußen durchgeführte Reform der Verwaltung hatte den Zweck, das alte ständische Prinzip in den Provinzialverwaltungen durch ein anderes, den modernen Anschauungen und auch den praktischen Bedürfnissen mehr entsprechendes zu ersetzen. In Hannover wird nun versucht, die Grundsätze der „Verwaltungsreform“ geradezu umzukehren und unter den neuen Formen dem Wesen nach das Ständeprinzip zu konserviren. In der jetzigen Provinzialverwaltung haben die abligen Rittergutsbesitzer verhältnismäßig eine viel zu zahlreiche Vertretung. Werden die in den alten Provinzen durchgeführten Grundsätze auch auf Hannover angewandt, so schminkt die Vertretung der Ritter auf eine kleine Zahl zusammen, dagegen vergrößert sich die Zahl der Vertreter des Bauernstandes daran, daß diese die Mehrzahl im Provinziallandtage erhalten können. Und das ist sehr gefährlich, denn der ritterliche Großgrundbesitz hat dort nicht Umfang und Bedeutung, wie in den alten Provinzen, der freie bäuerliche Besitz dagegen eine weit größere. Erklärlich ist, daß die Ritter sich eine über ihre Bedeutung hinausgehende Vertretung zu sichern suchen. Sie sehen auch den Vertretern der Städte Furcht vor einer Bauernmajorität eingepfist und mit dieser eine Bestimmung durchgeföhrt, wonach der han-

noverische Provinziallandtag zu einem Ständetag werden soll, in dem 27 Städte, 27 Ritter, 40 Bauern oder deren Vertreter sitzen, so daß die Bauern nie eine Mehrheit haben würden. Es ist höchst bedauerlich, daß viele Vertreter der Städte so kurzfristig waren, der Ritterchaft auf den Leim zu gehen; denn nur diese wird dadurch einen Vortheil haben. Leider ist auch Herr v. Bennigsen dafür eingetreten, nachdem er noch höhere Forderungen der Ritter herabgedrückt hatte. Die französischen Finanzmänner sind eifrig auf der Suche nach Mitteln, um der Nothwendigkeit einer großen Anleihe überhoben zu sein, von der sie offenbar einen ungünstigen Eindruck fürchten. Der Vorschlag des Finanzministers Tirard ging bekanntlich ursprünglich dahin, die gesetzliche Beschränkung des Betrages der auszugebenden Banknoten ganz aufzuheben, um dann den Kredit der Bank von Frankreich für die Staatsausgaben verwenden zu können. Nach Ablehnung dieses Vorschlages durch den Budgetausschuß der Abgeordnetenkammer war eine latente Krise im Finanzministerium entstanden, der Rücktritt Tirards schien sicher. Jetzt ist ein Kompromiß zwischen Budgetkommission und Finanzminister dahin zu Stande gekommen, daß die gesetzliche Grenze, bis zu welcher Noten von der Bank ausgegeben werden können, statt wie bisher bei 3200 Millionen Franken in Zukunft bei 3500 Millionen gezogen wird. Die Bank von Frankreich hat jetzt bereits in ihrem Notenumlauf die dritte Milliarde überschritten — derselbe beträgt genau 3010 Millionen. Die Erweiterung der Emissionsgrenze würde der Bank den Betrag von ca. 500 Millionen für die Regierung zur Verfügung stellen. Eine kleine Anleihe im Betrage von 320 Millionen Franken amortisierbarer dreiprozentiger Obligationen hält Herr Tirard für den März bevor. Es ist jedenfalls ein Gewinn für die Stellung der Bank von Frankreich, daß nicht durch Abschaffung der Kontingentierung überhaupt, der Begehrlichkeit der französischen Finanzminister jede Schranke genommen wird; daß aber der französische Staat im vollen Frieden zu Maßregeln schreiten muß, welche die Grundlage der gesammten Finanzwirtschaft in Frage stellen, ist doch eine eigenenthümliche Kritik französischer innerer, äußerer und finanzieller Politik.

Wie aus Wien berichtet wird, hat der bulgarische Minister Balabanow, der auf der Rückreise von Petersburg dort eingetroffen ist, erklärt, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben und begründete Aussicht vorhanden sei, eine Verständigung zwischen Rußland und dem Fürsten Alexander herbeizuföhren. Auf welchen Grundlagen diese Verständigung beruhen soll, darüber verlautet noch nichts Zuverlässiges. Indessen scheint so viel sicher, daß an dem Verbleiben der russischen Offiziere in der bulgarischen Armee festgehalten wird und dem Fürsten Alexander für die Auberufung der beiden Adjutanturoffiziere eine Art von Satisfaction wird; diese beiden Offiziere sind bereits in der russischen Armee reaktivirt. Die Schwierigkeiten scheinen im Augenblick überwiegend in der Bestimmung der bulgarischen Bevölkerung zu liegen, welche dem Fürsten Alexander jedes Land nicht der Staat die Forderung die Curie, auf die

das den Anschein haben könnte, die Ehre des Landes zu kompromittiren, schwer verdienen würde.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. k. k. Hoheit der Kronprinz traf, entgegen früheren Berliner Nachrichten, am Freitag Vormittag aus Wiesbaden wieder in Berlin ein. Schon bei seiner Ankunft in Charlottenburg wurde derselbe von der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen empfangen. Bei der Ankunft auf dem Centralbahnhofe war die Prinzessin Wilhelm erschienen, um den Kronprinzen zu begrüßen. Die Prinzessin hatte zuvor mit der Kronprinzessin Stefanie gemeinsam die Museen und die National-Galerie besucht. Der Kronprinz nahm nach seiner Ankunft im kronprinzlichen Palais mehrere Vorträge entgegen und begab sich mittags mit der Prinzessin Charlotte und der Prinzessin Wilhelm ins königliche Schloß, um dort der Kronprinzessin Stefanie einen Besuch abzustatten. Bei derselben vereinigten sich darauf mit dem Kronprinzen die Prinzessin Charlotte und die Prinzessin Wilhelm zu gemeinsamen Dejeuner. Im Laufe des Nachmittags ertheilte der Kronprinz noch mehrere Audienzen. — Nach der am Freitag Abend kurz nach 9 Uhr erfolgten Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers, der königl. Prinzen und der fürstlichen hohen Gäste wurde auf dem Stettiner Bahnhofe ein gemeinschaftliches Souper eingenommen, an welchem auch der Kronprinz, die Erzherzogin Stefanie und die Prinzessin Wilhelm theilnahmen. Hierauf traten Kronprinz Rudolf von Oesterreich nebst Gemahlin nach herzlicher Betrachung ihrer Rückreise nach Wien an.

(Der König von Württemberg) ist dieser Tage über Lugern und Genua nach San Remo abgereist. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Monate berechnet. Dagegen die Besserung im Befinden des Königs wesentliche Fortschritte gemacht hat, ist dennoch eine Lungenaffektion zurückgeblieben, deren Beseitigung von dem italienischen Aufenthalt erhofft wird.

Ueber die Verhandlungen mit Rom schreibt man der N. Ztg. unterm 9. d. aus Berlin: Wir erfahren über die Verhandlungen Preußens mit der Curie nur Ungünstiges. Die deutsche und die römische kirchliche Presse erhebt in den Tagen der Lutherfeier ihre Ansprüche fühner und maßloser als je, und scheint sich dabei ganz im Einklange mit den offiziellen Kreisen des Vaticans zu befinden. Was wir vor wenigen Tagen in dieser Beziehung hier bemerkt haben, bestätigt sich bis jetzt durchaus. Herr v. Schölzer hat eine Unterredung mit dem Papste selbst und dann mit dem Staatssekretär Jacobini gehabt — das meldet auch unser offizielles Telegraphenbureau. Die „Germ.“ fügt hinzu, daß die Audienz staunend, nachdem die betreffende Congregation eine preussischerseits verlangte Verzichtleistung der Herren Melchers und Graf Ledochowski auf ihre Erzbisthümer abgelehnt hatte, und bezweifelt nicht, daß der Schritt, den Herr v. Schölzer beim Papste gethan habe (eben in jener Audienz), „unter den gegenwärtigen Verhältnissen“ erfolglos bleiben müsse. Das heißt: so lange nicht der Staat die Forderung die Curie, auf die



Hauptmaigesche einfach zu verzichten, gewährt, wird weder die Versorgung der Diözesen Köln und Osnen mit neuen Erzbischöfen, noch die Anzeigepflicht der Pfarrgeistlichen zugestanden. Polnisch-ultramontane Blätter hatten gemeldet, Ledochowski und Melchers hätten ihre Bereitwilligkeit, Verzicht auf ihre Sitze zu leisten, falls sie damit dem Frieden nützen könnten, dem Papste zu erkennen gegeben. Heute stellt der „Mon. de Rome“ (ein vaticanisches Blatt) die „Resignation des Grafen Ledochowski und des Dr. Melchers“, wie unser Telegraphenbureau meldet, in Abrede. Dadurch wird einfach die Nachricht der „Germ.“ bestätigt: Die beiden Herren hatten pro forma ihre Bereitwilligkeit, sich zu „opfern“ zu erkennen gegeben, aber der Papst hat die Verzichtleistung nicht angenommen, da sie seiner Ansicht nach den Frieden nicht herbeiführen werde. Demnach bleibt es dabei, daß der Staat, nachdem er in außerordentlichem Entgegenkommen auf die Hälfte der Anzeigepflicht aus freien Stücken Verzicht geleistet hat, weiter kein Gegenzugeständnis erhält, als die gnädige Annahme der gewährten Erleichterungen betreffs der Anstellung von Hilfsgeistlichen durch die Curie, indem die letztere die Einreichung der Dispensgesuche zuläßt. Man verweigert sogar eine Lösung der Bischofsfrage, die man auf Grund der Begnadigung der Oberhirten von Münster und Limburg und der Verzichtleistung der von Köln und Osnen offenbar erlangen könnte: man knüpft hieran vielmehr die alte Forderung, die man als Vorbedingung eines Vergleichs über den noch verbliebenen Rest der Anzeigepflicht gestellt hatte. Unter diesen Umständen drohen unsere Diözesen heute wieder einmal nicht unendlich mit dem Uebergang zum Repressivsystem. Wir wollen hoffen, daß man im Vatican auf preussische Warnungen und Drohungen noch hören möge, aber wir würden uns auch nicht wundern, wenn das Gegenheil der Fall wäre, denn in den letzten Jahren sind auf die Drohungen immer neue Zugeständnisse gefolgt. Wir fürchten, nur die harte Sprache der Thatfachen wird in Rom Verkändnis finden. Möchte Herr v. Schöler bei seinem letzten Besuch im Vatican — falls er wirklich erfolglos war — solche Thatfachen wenigstens rund und klar in Aussicht gestellt haben.

(Die theologische Fakultät der Berliner Universität) hat aus Anlaß der Lutherfeier folgende Herren zu Ehrendoktoren ernannt: Professor und Direktor des philologischen Seminars Kirchhoff, zeitiger Rektor der Universität, ferner: Prof. Kleinert, Staatsminister v. Goshler, Präsident von Sydow, Hofprediger Fommel, Prof. Eduard Grell, Prof. Karl Pfannschmidt und Prof. Lommatsch. Die Verkündigung der Ehrenpromotionen erfolgte am Schluß der von der Universität am Freitag veranstalteten Feier.

(Vom hannoverschen Landtage.) Bei dem am Donnerstag durch den Oberpräsidenten vollzogenen Schluß des hannoverschen Provinzial-Landtages hatten die ritterschaftlichen Mitglieder bis auf einige wenige sich, wie alljährlich, vor der Schlußfeierlichkeit aus dem Saale entfernt, um bei dem Hoch auf den Kaiser nicht zugegen zu sein. Das ist dieselbe Ritterschaft, welcher durch die von uns in der heutigen Uebersicht besprochenen Beschlüsse des Provinzial-Landtages ein ihr sachlich nicht gebührender Einfluß in diesem gesichert werden soll.

(Eine äußerst interessante Mittheilung über das mitteleuropäische Vertheidigungsbündniß enthält der offizielle „Popolo Romano.“ Anlaßlich der in den Delegationen gegebenen Erklärungen des Grafen Kalnoß giebt das italienische Regierungsblatt das nachstehende Vertheidigungsschema: 1) Ein russischer Angriff auf Deutschland oder die österreichisch-ungarische Monarchie würde beide genannte Mächte gegen den Angreifer vereint finden, Italien aber nicht. 2) Ein französischer Angriff auf Deutschland würde Italien gegen den Angreifer stellen, Oesterreich aber nicht; eben so würde Italien gegen einen französischen Angriff

die deutsche, aber nicht die österreichische Hilfe zur Verfügung haben. 3) Ein vereinter russisch-französischer Angriff auf eine der Mächte würde alle drei Mächte auf das Schlachtfeld rufen. — Die Nachricht ist ja, wie gesagt, recht interessant, ob sie aber begründet ist, dürfte eine andere Frage sein.

(Zur Regelung des Versicherungswesens.) Wie die „Lib. Corr.“ mittheilt, sind neuerdings im Ministerium des Innern statistische Erhebungen über das Versicherungswesen eingeleitet worden. Ob dieselben auf die Absicht der Verstaatlichung des Versicherungswesens, resp. zunächst des Feuerversicherungswesens Bezug haben, wie die genannte Correspondenz annimmt, lassen wir dahingestellt.

(Zur Regelung der Anwaltsgebühren.) Im Dezember 1881 wurde dem Reichstage seitens der Reichsregierung eröffnet, daß Erhebungen darüber eingeleitet seien, in welchen Punkten die bisherigen Erfahrungen eine Aenderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte angezeigt erscheinen lassen. Diese Erhebungen, die auf Veranlassung des Reichsjustizamtes durch die Bundesregierungen nach Anhörung der Anwaltskammern vorgenommen wurden, bezogen sich insbesondere auf die Gebühren für einen erteilten Rath (47 der Gebührenordnung für Rechtsanwälte), für Schreibwerk, so wie für Wahrnehmung der Termine zu Testamentspublicationen, und auf die Frage, ob nicht Klagen darüber laut geworden, daß Anwälte nur um der Gebühren willen unnütze Schriftstücke veranlassen. Da neuerdings vielfach in Blättern darüber Klage geführt worden, daß die Schreibgebühren der Rechtsanwälte die Prozesse so sehr vertheuern und nicht selten die Höhe des Prozessobjectes übersteigen, so dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie die Anwaltskammern über die Sache denken. Die Anwaltskammern von Celle, Köln und Marienwerder vereinen die Möglichkeit der Herabsetzung der Schreibgebühren, da die Kosten der ordnungsmäßigen Schreiberei eines Anwalts kaum zur Hälfte durch die Schreibgebühren gedeckt würden, und bemerken u. A., daß der Satz von 10 Pfennigen für die Seite ein so minimaler sei, daß kein Anwalt versucht sein werde, aus diesem Grunde sich eine Einnahmequelle zu schaffen. Die Breslauer Anwalte haben sich wie folgt ausgesprochen: „Es würde ungerathet sein, den Anwalten die Schreibgebühr zu entziehen, wenn es auch nur zum Theil oder auch nur für die Correspondenz mit dem Mandanten wäre; die Kosten des Schreibwerks seien baare Auslagen des Rechtsanwalts und die letzteren stellen sich ihm höher als die Schreibgebühren. Die Pauschquanten für die Prozeßführung seien keineswegs so hoch, daß darin eine Vergütung für die Kosten des Schreibwerks gefunden werden könnte. Auch liege kein Grund vor, die Copialien in der Vollstreckungsinstanz z. B. für Abschriften von Vollstreckungsberichten und dergleichen den Rechtsanwalts abzusprechen. Ferner sei nicht abzusehen, warum der Rechtsanwalt sich unentgeltlich zu den Anträgen ans Gericht hergeben soll, welche als unnütz zu bezeichnen seien, wenn sie nicht durch eine unpraktische Vertheilung der Anträge auf Ertheilung von Abschriften der Verhandlungen und Urtheile, also von Abschriften, welche selbstverständlich bei den Acten der Anwalte gebraucht werden und daher ohne jeden Antrag vom Gericht erteilt werden könnten.“

Provinz und Umgegend.

Der Vaterländische Frauenverein in Halberstadt erläßt folgenden Ausruf: „Als im Osten und Westen unseres Vaterlandes großes Unglück über Viele gekommen war, haben wir um Hilfe für diese gebeten und haben sehr williges Gehör gefunden. Nun bitten wir für unsere Nachbar-gemeinde Emersleben. Wir brauchen nicht das schwere Geschick zu schildern, von dem sie heimgesucht wird, es ist bekannt; es ist auch bekannt, wie die Gemeinde eine Ehrensache daraus gemacht hat, zunächst sich selbst zu helfen, so lange es anging. Die Bereitwilligkeit zu geben wird nicht geringer sein, weil sie jetzt erst ange-

rufen wird! Wir bitten herzlich um Beistand für die Kranken und die Waisen.“ Der Kassirer, Herr Kaufmann D. Heinricus, wie der Vorstand ist bereit die Gaben anzunehmen. Auf diesen Ausruf sind bereits 251 Mk. von eblen Menschenfreunden als Unterstützungsbeträge für die Nothleidenden in Emersleben und Umgegend eingegangen.

In Eisleben fand am 31. October die Einweihung des neuen Gymnasiums statt.

Die wilden Kaskanien, welche bis jetzt fast nur als Spielzeug für Kinder betrachtet wurden, beginnen in der Landwirtschaft eine Rolle zu spielen. Die Guben er Bahnen befördern bereits große Mengen davon, so etwa 50 Centner von Guben, 80 Centner von Sorau u. s. w. an Gutsbesitzer, welche sie ihres Stärkegehalts wegen als vorzügliches Schweinefutter schätzen und für den Centner etwa 1 Mk. 20 Pfg. zahlen.

Das Comité für das Jenaer Lutherfestspiel hat beschlossen, die Aufführungen im nächsten Jahre und zwar wahrscheinlich im Juni oder Juli zu wiederholen.

Am 14. d. wird die Mehltheuer-Weidauer Eisenbahn eröffnet werden.

In der Feldmark bei Zilly (Kreis Halberstadt) hat man neuerdings „Koprolithen“ in seltsamer Weise hoher Ablagerung in einem Areal von 5-800 Morgen entdeckt. Die chemische Untersuchung dieser versteinerten Excremente vorwiegend tierischer Thiere, welche bekanntlich als vorzügliches Dünger Verwendung finden, hat ergeben, daß ein Phosphorgehalt bis zu 20 % und ein Kalziumgehalt von 25 % in denselben enthalten ist. Die umfangreichsten Bohrvorhaben haben allseitig bislang ein günstiges Resultat ergeben. Mehrere Gesellschaften haben sich sofort zur Erschließung der vorhandenen Lager bereit gefunden und man sieht der Fortführung der Untersuchung mit größtem Interesse entgegen.

Bei dem Dorfe Unterschwöbzig in der Nähe von Zeitz hat sich am 6. d. M. ein eigenartiger räthselhafter Unfall ereignet. Als der Knecht des dortigen Ziegeleibehrsers Wiltbauer auf einem Wege von Nitzsch nach Wirtau gelegenen Feldweges handelte, versank plötzlich vor seinen Augen die beiden Pferde. Nach vieler Mühe gelang es, das eine Pferd von den belastenden Erdmassen zu befreien und anscheinend unverletzt heranzuziehen, das andere war sofort todt. Die Ursache lag in der Nähe des Alters ein außer Verhältniß gefeßter Schacht befand, so vermuthet man, daß das Unglück durch Niedergang eines Bruches herbeigeführt wurde.

Am Mittwoch Vormittag fand im Ragener Bergschen Steinbruch bei Emsele ein Erdbeben statt, wodurch von den darin beschäftigten sieben Arbeitern drei auf der Stelle den Tod durch Verschüttung fanden. Eine förmliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

In Streitholz bei Helligenstädt ist dieser Tage der Zimmermann König in seiner Wohnung todt aufgefunden worden und zwar mit blutigem Kopf und Gesicht. Es ist daher die Vernehmung des Tödteten und zunächst eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle beordert worden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. November 1883.

** Das Programm für den heutigen zweiten Tag unserer Luther-Jubelfeier lautet wie folgt:

Vormittags 8 Uhr Choralblasen auf Dom- und Marktplatz und Geläut der Glocken. — 9 1/2 und 9 3/4 Uhr bei allen Gemeinden Vorläuten zu den Gottesdiensten.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienste. Dazu Einzüge unter Glockengeläut in die Gotteshäuser von den durch die betreffenden Kirchenhöfen festgesetzten Sammelpunkten aus. Die Kirchen werden erst bei Anfuhr des Zuges geöffnet.

Nachmittags 2 Uhr Festgottesdienste in der Dom- und Stadtkirche.

Abends 7 Uhr Volkshofe mit gleichem Programm und freiem Eintritt im Thol und der Kaiser Wilhelmshalle.

Man schreibt uns wörtlich, was folgt:
 Die Nachricht des Correspondenten vom 4. d. M., dass der Landrath Sellhoff habe unmittelbar nach dem Tode seiner Frau die Verwaltung des Landes übergeben, ist eine unrichtige Angabe. Landrath Sellhoff hat vielmehr bereits seit längerer Zeit die Verwaltung des Landes übergeben, und es ist nicht der Landrath Sellhoff, sondern der Landrath Sellhoff, der die Verwaltung des Landes übergeben hat.

Ob unsere Leser hierin eine „Berichtigung“ sehen wollen, müssen wir ihnen überlassen.
Angesichts des in diesen Tagen beginnenden Einkaufs-Geschäfts möchten wir unseren fleißigen Lesern den Rath geben, etwaige Schulden zu Händen der Einkaufs-Geschäfts-Commission zu deklarieren und nachzuweisen, damit bei der Einkaufs-Geschäfts-Commission keine Unannehmlichkeiten zu besorgen sind. Eine Mahnung, andererseits auch ausgeliehene Kapitalien prompt anzugeben, würde uns bei dem bekannnten gesunden Bürgerstimm und bei dem soliden, ehelichen Charakter unserer Bürgerchaft als eine Beleidigung derselben erscheinen.

Der Bezirks-Vorstand des allg. deutschen Jagd-Schutzvereins für den Reg.-Bezirk Merseburg hat neuerdings an die Landräthe im Regierungs-Bezirk die Bitte gerichtet, alle Gensdarmen ihrer Kreise über die Zwecke und Ziele des allg. deutschen Jagd-Schutzvereins aufzuklären, und denselben mittheilen zu wollen, das hinsichtlich der Mittel vorhanden seien, um Prämien an diejenigen Gensdarmen auszugeben, welche Jagd-Conventionen zur Anzeige gebracht, die eine Strafe zur Folge gehabt haben. Gleichzeitig ist die Landräthe gebeten worden, sich der Mithewaltung zu unterziehen, entweder selbst oder durch Vermittelung eines Mitgliedes des Vereins zu untersuchen Fälle zur Kenntniss des Bezirks-Vorstandes zu bringen.

Als am Freitag Abend 1/2 7 Uhr die Domkirche geöffnet wurde, entsand beim Eintritt der Hunderte von Concertbesuchern, welche sich vorher auf dem Domplatze angefangelt hatten, ein so gewaltiges Drängen, das Frauen und Kinder in diesem Grade gefährdet wurden. Leider hatte man veräumt, die Strohheden von Haupteingänge zu entfernen, die sich nun aufrollten und mehrere Personen zu Falle brachten. Eine Dame konnte sich hierbei nicht so schnell als nöthig zur wieder erheben, gerieth unter die Füße der Nachdrängenden und wäre unersparlich schwer verletzt worden, wenn nicht ein junger Mann Namens W. Kosch seine ganze Kraft eingesetzt hätte, den Menschenstrom auf einige Augenblicke zurückzuhalten und die Unbekannte aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Ein etwas früheres Öffnen der Kirchthür hätte diese höchst unangenehme Scene unmöglich gemacht.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
 Wie wir hören, ist der am Montag überlebene Knecht Weidig aus Neyschkau schon am andern Tage abends in der Klinik zu Halle nach erfolgter Amputation des gerammten linken Beines gestorben.

In den der Stadt Mächeln gehörigen Galtungen wurde am 8. d. M. die Leiche eines unbekanntem bedürftigen Mannes aufgefunden. Die hieselbst am Donnerstag vollzogenen Stadtverordnetenwahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Zweiling, Temme und Oepeler.

Bermischtes.

Aus dem Rheingau), 9. November. Die erste Kiste im unteren Gau ist nahezu beendet, während im oberen erst seit einigen Tagen damit begonnen ist. Im allgemeinen kann man sagen, das durchschnittlich der Qualität eine gute Mittelernte sich ergibt. Der Sauregehalt ist aber gering, das Hochgehalt und der Bud ergeben hoch. Im Rheingau sind die Kosten ergab das Hochgewicht bis 98 Pfund, der Preis der Dm betrug 36-40 M. Im Rheingau der Berg ging die Dm in den besten Tagen bis zu 100 M. ab, geringere Tagen stellten sich bis zu 80 M. In den besseren Tagen des Rheingaus ist man recht wohl auf einen 76 er rechnen, in hochem, auf dem Johannsberg, Hohenberg, Steinberg, Rosenthal auf noch etwas mehr, zumal bei sorg-

fältiger Anlese; in geringen Tagen dagegen muß man sich mit einem dem 81 er ähnlichen Jahrgang begnügen, was immerhin noch ein befriedigendes Resultat ist. In Folge der rasen Witterung der letzten Tage macht sich übrigens auch die Roghale in beachtlichem Grade bemerklich, jedoch ist wohl die hohe Feit, das eble Maß einzuheimen, zumal auch viele Beeren anlaufen. Vom Verkauf des 88 er spürt man bisher noch wenig trotz aller gegenbüglichen Betrugsnachrichten.

(Uebermüthig entsetzt.) Vor zwei Jahren, am 8. November 1881, wurde bei der Färberei Theerofen bei Prenzlau an einem auf der Wärberschaft befristeten Gärtner Staiger ein freier Kaufanfall verübt. Staiger hatte auf der Herberge in Eberswalde einen Mann kennen gelernt, mit dem er die Wärberschaft zusammen fortsetzte. Auf einem Waldwege bekam Staiger plötzlich von seinem Begleiter einen Stich ins Gesicht, einen zweiten ins linke Auge, ferner einen dritten Stich in die linke Hand, und nachdem der Ueberfallene auf diese Weise kampfunfähig geworden war, entriß ihm der Fremde das Bündel mit seinen geringen Habeligkeiten und ergriff die Flucht. Staiger schleppte sich nach der Färberei Theerofen, wurde hier verbunden und ins Krankenhaus von Eberswalde geschafft. Von da kam er zur Heilung des verletzten Auges in das katholische Krankenhaus in Berlin und wurde nach seiner Genesung, (das Sehvermögen auf dem linken Auge hat er verloren), als Gärtner angestellt. Nach zwei Jahren, am 24. März d. J., sah Staiger den Räuber, der als Kohlenträger auf dem Hofe des katholischen Krankenhauses beschäftigt war, ganz zufällig wieder, er erkannte ihn sofort und bewirkte seine Verhaftung. Der Räuber, ein Arbeiter Dorn aus Berlin, stand dieser Tage vor dem Schwurgericht in Prenzlau. Er wurde der That vollständig überführt und vom Gerichtshof zu 16 Jahren Zuchthaus, Vollzeitsarbeit und den entsprechenden Ehrenverlust verurtheilt.

(Ein riesiges Holzloß) wurde vor einigen Wochen auf dem atlantischen Ocean den 600 engl. Meilen weiten Weg von St. John, Neu-Braunschweig, nach New-York transportirt. Diese auf der See außergewöhnliche Art der Beförderung mußte gewählt werden, weil der Transport der 65 Fuß langen Hölzer mittelst Segelschiffe 25 000 Dollars gekostet haben würde. Das Holz wurde aus mehreren Abtheilungen gebildet, die je 11 Bündel mit je 500 Stämmen enthielten. Diese waren durch starke Ketten zusammengeschlungen und mit einander verbunden, wobei aber zwischen jeder Abtheilung ein genügend weiter Zwischenraum blieb, um bei stürmischer See das Holz beweglich zu erhalten. Während jede Abtheilung etwa 5000 Centner wog, war das Holz selbst 800 Fuß lang und zwei besonders kräftige Schleppdampfer waren erforderlich, es zu ziehen. Die 600 engl. Meilen wurden von diesem schwimmenden Balde in nur 10 Tagen zurückgelegt.

Lotterie.

Bei der am 8. Nov. beimigten Ziehung der 2. Klasse 169. Preuß. Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne auf die beigelegten Nummern:
 12 000 M. auf Nr. 5790, 600 M. auf Nr. 2509 68292, 300 M. auf Nr. 26226.

Leipzig, 8. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 104. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
 100 000 M. auf Nr. 23802,
 30 000 M. auf Nr. 15679,
 15 000 M. auf Nr. 90428,
 5000 M. auf Nr. 21002 37824 89949 60727 84036 86287,
 3000 M. auf Nr. 3455 5206 6731 11946 14463 19465 20036 25181 25187 25408 25926 26280 27024 34237 36446 39726 40169 41577 42816 44056 45524 47835 50431 57684 58602 65080 66562 66912 68261 69120 70148 71613 73207 73484 76369 76509 78112 79375 80495 91062 94711 97158.

Ziehung vom 9. November:
 5000 M. auf Nr. 26038 28071 42545 73887,
 3000 M. auf Nr. 639 1970 3549 4376 6501 8376 8947 12510 14536 16559 16665 17884 18320 21844 26078 26346 27073 29730 30674 30901 33056 36282 40874 45267 46630 48041 51327 55508 58989 59428 62323 63979 68904 72807 76186 89562 92847 93164 96549 99912.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mach. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	9./11. Abds. 8 Uhr.	10./11. Mrgs. 8 Uhr.
Thermometerstand	750,0	745,5
Barom. Celsius	+ 7,5	+ 7,1
Barom. Reaumur	+ 6,0	+ 6,5
Fahrenheit	+ 45,0	+ 45,5
Rel. Feuchteit	85,0	82,2
Bewölkung	4	6
Wind	SW.	SW.
Wind-Stärke	5	5
Thr. minimal + 3,8 C. + [3,0 R. + 39,0 F.		
Niederschläge	0,2 mm.	

Börsen-Bericht.

Leipzig, 8. Nov. 1883.
 Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 180 bis 192 M. bez. u. Dr. hiesiger neuer —, —, M. bez. u.

Dr. fremder 190-216 M. nom. Still. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 145-168 M. bez., neuer frodener 160-175 M. bez., fremder 155-170 M. bez. Fein. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 151-172 M. bez., feine ohne Notiz, geringe 140 bis 148 M. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 145 bis 155 M. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco americanischer und Donau 142-145 M. bez. u. Dr. Rapskuchen pr. 100 Ko. netto loco 15 50 M. bez. Rohöl pr. 100 Kilo netto loco 67,80 M. bez., pr. Rohöl 67,50 M. Dr. Bran Spiritus pr. 10 000 Liter. Proc. ohne Faß loco 51,40 M. Gd. Weisend.

Anzeigen.

Defensivliche Sitzung der Stadtverordneten
 Montag den 12. November cr., abends 6 Uhr.
 Tagesordnung:

- 1) Uebertragung der Unterhaltung der sämtlichen der Stadtgemeinde gehörigen Brunnen an den Bauunternehmer Jodoff;
- 2) Bewilligung der auftheiligen Verpflegungskosten für die blödsinnige Hülfsbrandt in einer Anstalt;
- 4) Uebernahme der Kosten für Herstellung eines Theils des Feldweges hinter der weißen Mauer aus der Kammerkass.

Gleich eine Sitzung.
 Personalien zc.
 Merseburg, den 8. November 1883.
 Der Vorsteher der Stadtverordneten.
 Arzig.

Versteigerung.

Dienstag den 13. November cr., vormittags 9 Uhr, versteigere ich auf dem G. unabh. des Ziegelwerks besitzes Horn in Weichau zwangweise 21000 Stüd ungebrauchte Mauersteine.
 Merseburg, den 9. November 1883.
 Tag, Ger.-Vollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 14. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Gasthose des Herrn Binte zu Vorbitz zwangsweise
 1 Schreibsecretair, 1 Klavier und
 1 Sofa.
 Merseburg, den 10. November 1883.
 Tag, Ger.-Vollzieher.



Eine Schilke, 1/2 Jahr, steht zum Verkauf in Köhschen Nr. 47.

Zu vermieten per 1. April 1884 ist eine Wohnung aus 2 Stuben, 3 Kammern und Küche mit Zubehör bestehend, Gollische Straße Nr. 9. Näheres daselbst im Hinterhause.

Medicinische Ungarweine

(aus directester Bezugsquelle) zur Stärkung für Frauen und Kinder bei Krankheiten und Reconvalescenzen, ebenso als Dessert- und Tafelwein, empfiehlt in Original-Flaschen à M. 3,-, 2,-, 1,- und 60 Pf.
 Hehr. Schultze jr.

Kommt und staunet!

3-5 hochfein schmeckende saure Gurken für 10 Pf. bei Frau Bindseil, Seitenbeutel.

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Cacao, Chocolade u. Chokoladenpulver in verschiedenster Qualität, garantirt rein, sowie holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon in Weesp empfiehlt G. Schönberger, Gotthardtsstr.

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen, Magensäure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden. Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren abführend. Gegen Hämorrhoiden, Partikelbgl. vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. — Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann Geurtich in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Dr. Bergelt's Magenbitter.

nur allein echt bereitet von Rich. Baumeyer, Glauchau, ist ein sehr wohlschmeckendes, Appetit und Verdauung förderndes Getränk. Derselbe ist gleichfalls geschickt und vorzüglich in Original- u. Receptflaschen bei Otto Schauer, Merseburg.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat, das Putzmachen zu erlernen, kann sich melden bei Auguste Wagner, Entenplan Nr. 1.



Stadtverordneten-Wahl.

Sämmtliche Wahlberechtigte der III. Abtheilung ersuchen wir hierdurch freundlichst, sich

Dienstag den 13. November, abends 8 Uhr,

möglichst vollzählig im Saale des „Tivoli“ einzufinden.

Tages-Ordnung: 1) Besprechung über die bevorstehenden Wahlen von Stadtverordneten. 2) Aufstellung der Candidaten.

NB. Die ausscheidenden Herren Stadtverordneten haben ihr Erscheinen zugesagt. **Der Vorstand des Bürger-Vereins für städtische Interessen.**

An Sonn- und Festtagen nur bis 1 Uhr.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Marienbad,

Heuschke's Berg, Leunaer Straße Nr. 4,
MERSEBURG,

Eröffnung Montag den 12. November,
empfehlen

Dampfbäder	1,50 Mt.	6 =	7,50 Mt.
Kumpfbäder	0,50 "	6 =	2,50 "
Bännenbäder	0,60 "	6 =	3,— "

Von gleicher Wichtigkeit, wie das Einathmen reiner Luft, ist die Thätigkeit der Haut, die Hautkultur ist daher eine unerlässliche Bedingung, sowohl zur Erhaltung wie zur Wiedererlangung der Gesundheit.
(Dr. v. Düring.)

Einpackungen, Abreibungen, Massage in und außer dem Hause. Auch Dampfbäder in der Wohnung des Kranken. Dampfbäder besonders erprobt bei Gicht, Rheumatismus, Krankheiten der Nerven, Verdauungsorgane, Zähne.

Keines, klares, mildes Wasser.

Um recht fleißige Benutzung der Anstalt bittet ergebenst

Karl Griesel.

An Sonn- und Festtagen nur bis 1 Uhr.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versicherung.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.
Kapital-Vermögen Ende 1882 34,476,981 \mathcal{M} Versichertes Kapital 129,374,641 \mathcal{M}
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 55,932. Versicherte Rente 789,758 \mathcal{M}
Reiner Zuwachs der letzten 7 Jahre: 83,959,386 \mathcal{M} versichertes Kapital.
Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.
Z. B. Eine Dividende von 4% des Versicherungswertes (Deckungskapitals) vermindert die Prämie eines 30 Jährigen für 1000 \mathcal{M} von 22¹⁰ \mathcal{M}

im 6 11 16 21 26 31 35 Vers..Jahr

auf 19³¹ 16⁶⁸ 13⁷ 10⁴ 7⁰⁰ 3⁴³ 0⁵¹ Mark

und gewährt von da an — an Stelle der Prämien-Zahlung — eine jährlich steigende Rente.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.

Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Rechenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:
Aug. Donnerhack in Merseburg.

Die Fabrik vorzüglicher Liqueure und Essenzen

von
Carl Chryselius in Leipzig

übergab für den hiesigen Platz dem Herrn Kaufmann

A. Wiese,

Burgstraße,

ein reich ausgestattetes Lager ihrer Fabrikate.

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum zur gef. Kenntniss bringe, erlaube ich mir auf meinen bei Herrn **A. Wiese** zur Einsicht ausliegenden **Preis-Courant** über **feinste Liqueure, Branntwein und Punschessenzen** ergebenst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll
Carl Chryselius, Leipzig.

Verkauf.

Alle Sorten gute Winteräpfel sind zu haben im
Gasthof zum Deutschen Hof bei
Karl Wamitz aus Kößden.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat,
empfehlen unter mehrjäh-
riger Garantie zu billig-
sten Preisen
G. Hartung,
Gottschalkstraße 18.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Medizinischer Ungarwein (Tokayer)

direct bezogen, absolut eck, zur Stärkung für
Kranke, Kinder und Genußende, in reellen
großen Füllungen zu allerbilligsten Preisen, em-
pfehlen die

Drogen-Handlung

von
Paul Wardschessel,
Rostmarkt Nr. 8.

Zifannenkuchen

täglich frisch bei

G. Schönberger, Gotthardtstr.

Cigarrenfabrik & -Handlung

Bruno Hoffmann,

kleine Ritterstraße 16,

gibt sich bestens empfohlen.

Einsichtliche der Tagesblätter der königlich preussischen,
sächsischen und Braunschweigischen Lotterie.

Täglich frischer Kaffee

Greitstraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Beamten-Vereinigung

fällt auf vielseitig geäußerten Wunsch für
nächsten Montag aus.

Zur guten Quelle.

Heute Sonntag zur Kleintierweh

Tanzmusik

bei vollem Orchester, wozu freundlichst einladet
F. Meyer.

Gesang-Verein.

Freitag 16. November, 7 Uhr,

in der Kaiserhalle

Claviervortrag

des Herrn Dr. Hans von Bülow.

Eintrittskarten, nummerirt à 3 Mt., nicht nummerirt à 2 Mt. bei Herrn Wiese. Die Mitglieder des Gesang-Vereins haben Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte, können aber bis zum 15. Nov. bei Herrn Wiese gegen Abgabe der Karte und Zahlung einer Mark ein nummerirtes Billet bekommen. Schumann.

Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag von früh 9 Uhr ab

Speckkuchen,

dazu frischen Anstich echt Nürnberger

Bier aus der Kurz'schen Brauerei von

Reif, wozu ergebenst einladet

Frau Geisler.

Schützenhaus

Unterzeiler empfiehlt sein neues Villard in den unteren Räumen, sowie ein zweites in den oberen Räumen einem geehrten Publikum zur feinsten Vergnügung. Hier ff. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Sonntag früh Bouillon!

Achtungsvoll **H. Böhm.**

Einen tüchtigen Schuhmacher auf Herren-Aben sucht

Ein paar kräftige Arbeiter werden gesucht

Esselstraße Nr. 7.